

- Ausgangslage
- Ziel des Vorhabens
- Theoretischer Hintergrund/Forschungsfragen
- Ausgewählte Fragestellungen
- Fazit und Ausblick



Hannover

Hannover ist die Hauptstadt von Niedersachsen
zugleich auch die größte Stadt in dem Bundesland.

Ca. 514.00 Einwohner

Bekannt als Messestadt



Hochschule Hannover

5 Fakultäten an verschiedenen Standorten der Stadt

(Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaft/Informatik, Mode und Design, Gesundheit und Soziales)

41 Bachelor Studiengänge

18 Master Studiengänge

Ca. 10.000 Studierende



Fakultät V

Studiengänge:

Gesundheitswissenschaften,
Diakonie und Religionspädagogik,
Heilpädagogik
Soziale Arbeit



Studienverlaufsplan

Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (BSW) – Studienverlaufsplan (PO 2021)

	Semester					CP/SWS		
1. Studienabschnitt	1	M 01 Einführung in Soziale Arbeit und Erstsemesterprojekt (15 CP, 10 SWS) PL: Präsentation (unbenotet)		M 02 Fachwissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit I (15 CP, 14 SWS) PL: Hausarbeit (unbenotet)		30 CP 24 SWS		
	2	M 03 Gesellschaftliche Bedingungen Sozialer Arbeit I (10 CP, 8 SWS) PL: Hausarbeit oder Referat (1 SL)	M 04 Normative Grundlagen der Sozialen Arbeit I (15 CP, 14 SWS) PL in TM 1-3 „Recht I“: 3 Teil-Klausuren (1 SL)	M 05 Zielgruppen und Lebensweisen I (10 CP, 8 SWS) PL: Hausarbeit, Referat oder Portfolio	M 06 Handlungskonzepte und Methoden Sozialer Arbeit – Grundlagen (15 CP, 12 SWS) PL in TM 2-7: Berufspr. Übung, Klausur, mündl. Prüfung oder Präsentation (1 SL)	M 11 Praktikum (10 CP, 2 SWS) PL: Bericht (unbenotet) (1 SL)	32,5 CP 22 SWS	
	3					27,5 CP 22 SWS		
2. Studienabschnitt	4	M 07 Gesellschaftliche Bedingungen Sozialer Arbeit II (10 CP, 8 SWS) PL: Hausarbeit oder Referat	M 08 Normative Grundlagen der Sozialen Arbeit II (10 CP, 8 SWS) PL in TM 2 „Ethik II“: Hausarbeit oder Klausur (1 SL)	M 09 Zielgruppen und Lebensweisen II (10 CP, 8 SWS) PL: Berufsprakt. Übung, Referat oder mündliche Prüfung	M 10 Handlungskonzepte und Methoden Sozialer Arbeit – Vertiefung (15 CP, 12 SWS) PL in TM 2-7: Berufspr. Übung, Klausur, mündl. Prüfung oder Präsentation (1 SL)	M 12 Projekt (15 CP, 8 SWS) PL: Bericht, Hausarbeit, Referat oder Präsentation (unbenotet)	30 CP 22 SWS	M 15 Fremdsprachenkompetenzen, freiwilliges zusätzliches Wahlmodul (5 CP, 4 SWS) PL: Klausur, Präsentation
	5					30 CP 22 SWS		
	6	M 13 Wissenschaftskolloquium und Bachelorarbeit (15 CP, 2 SWS) PL: Bachelorarbeit		M 14 Fachwissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit II (15 CP, 6 SWS) PL: Mündliche Abschlussprüfung		30 CP 8 SWS		
Damit die staatliche Anerkennung als Sozialarbeiter*in erfolgen kann, ist es erforderlich, das 12-monatige Berufsanererkennungsjahr (BAJ) zu absolvieren. Informationen hierzu erhalten Sie im „Praktikumsamt“ der Fakultät V.								

CP = Credits, M = Modul, PL = Prüfungleistung, SL = unbenotete Studierleistung, SWS = Semesterwochenstunden, TM = Teilmodul



Das Berufspraktikum

Um die staatliche Anerkennung als Sozialarbeiter*in zu erhalten, ist es erforderlich, das 12-monatige Berufsanererkennungsjahr (BAJ) zu absolvieren. Dieses wird durch die Hochschule in Form von 14 täglich stattfindenden Studientagen begleitet.



Ziel des Vorhabens

Unterstützung bei der Entwicklung eines eigenständigen Professionsverständnisses, einer berufl. Identität bzw. Einnahme einer Berufsrolle.

Zentrale Aufgabe der Hochschulen, wird aber nicht selten vernachlässigt oder als automatisch verlaufender Prozess verstanden.



Ziel des Vorhabens

- Einen Beitrag zur Entwicklung professioneller Handlungsfähigkeit in der Sozialen Arbeit zu leisten, um Berufsanfänger*innen größere Sicherheit über ihr erworbenes Wissen, Können und ihre Handlungsfähigkeit zu geben
- Fokus auf der Sicht der Berufspraktikant*innen und der Anleiter*innen aus der Praxis
- Ergebnis: Hinweise für die Weiterentwicklung des Curriculums, Unterstützung der Praxisanleiter*innen, Verankerung von beruflicher Reflexion in den Studientagsgruppen



Theoretischer Hintergrund

Entwicklung von Expertise und professioneller Identität im Kontext der Professionalisierungsdiskussion in der Sozialen Arbeit

Professionsverständnis nach *Maja Heiner* : Wissen und Können, das zur Bewältigung von berufl. Aufgaben notwendig ist

Professionalität geht über das Beherrschen von Methoden, Verfahren und Techniken hinaus

Ein spezifisches berufl. Selbstverständnis und ein klares Verständnis der Berufsrolle bildet die Grundlage professioneller Identität (Haltung)

Zentrale Bedeutung kommt der Entwicklung von Reflexivität zu

Vgl. Heiner, Maja (2004): Professionalität in der Sozialen Arbeit. Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven, Stuttgart



Ziele und Forschungsfragen

- Wie werden erworbenes Wissen, Können und professionelle Handlungsfähigkeit in den Berufsalltag eingebracht?
- Wie gelingt systematische Reflexion der eigenen Person? (Biografie, angeeignete Werthaltungen)
- Wie kann Erlerntes erprobt und reflektiert werden?
- Wie kann Bezugnahme und Reflexion der prof. Wertebasis (Ethik, Haltung) gelingen?
- *Ausbildungsinhalte*: welche gehören ins Studium, welche in den Studentag, welche in die Anleitung in der Praxis?
- Wie können erworbenes Wissen, Können und Handlungsfähigkeit im Studium und Studentage gestärkt werden?
- Theorie –Praxis Verknüpfung?



Durchführung der Befragungen

- Mit ausgewählten AL (Anleiter*innen) wurden Gruppendiskussion durchgeführt – Ergebnisse bildeten – neben der Literaturrecherche – Grundlage der Erhebungsinstrumente
- Onlineerhebungen in den Jahren 2018/2019
- Befragung der Absolvent*innen im Anerkennungsjahr(Soz./A.) und Anleiter*innen in der Praxis
- zum Teil deckungsgleiche Fragen
- von 210 Anleiter*innen haben 95 geantwortet
- von 197 Berufspraktikant*innen haben 59 geantwortet
- Gruppendiskussion mit Berufspraktikant*innen



Vergleich ausgewählter Fragestellungen

Wie zügig und reibungslos gelang die Einarbeitung?

(Interesse, Übernahme von Aufgaben und Verantwortung, Integration ins Team)

AL: nur 5% problematisch

(Defizite im rechtl. und methodischen Wissen, zum Teil fehlende Theoriehintergründe)

Soz./A.: 14% problematisch (fehlende bzw. mangelhafte An-

leitung und Anleitungsgespräche)

Kenntnisse gesetzlicher Auftrag und Aufgaben der Organisation:

(Indikator für eine aktive Auseinandersetzung mit Aufgabe und Rolle)

AL: 16 % nicht ausreichend gegeben (12 Personen gaben keine Einschätzung, möglicherweise ist ihnen der Aspekt nicht bekannt)

Soz./A.: 7% nicht ausreichend gegeben



Vergleich ausgewählter Fragestellungen

Fähigkeit Beratungsgespräche zu führen – Balance von Nähe und Distanz

Soz./A.: gute und sehr gute Fähigkeiten 74%

AL: 63% schätzen die Fähigkeit als gut ein

(verschiedene Kompetenzstadien wurden durchlaufen, Grundlagen der Gesprächsführung sind vorhanden, reichen nicht immer aus für eine eigenständige Beratung)

(Schlechtere Einschätzung zu Methodenkompetenz GWA und Gruppenverfahren)



Vergleich ausgewählter Fragestellungen

Fachliche und ethische Argumentationsfähigkeit

AL: hohe Einschätzung 83%

(allerdings haben 11 diese Frage nicht beantwortet)

Soz./A.: 1/3 schätzen die Fähigkeiten nicht gut ein/große

Unsicherheit bei fachl. und ethischer Argumentation

(Unterschiedliche Einschätzung liegt vermutlich in den differierenden Antwortvorgaben und stellt zudem einen wichtigen Hinweis für das Studium im Bereich „Ethik“ dar, Pflichtmodul Ethik und Profession/Disziplin möglicherweise nicht ausreichend)



Auswertung der kommunikativen Validierung - gute Anleitung

Was macht gute Anleitung aus? Ergebnisse der Gruppendiskussion
(Soz/A.):

„Regelmäßige Anleitungs- und Reflexionsgespräche“

„Balance zwischen `an die Hand nehmen` und `kaltem Wasser`“

„Von der teilnehmenden Beobachtung (z.B. in Beratungen) zur Übernahme eigenständiger Aufgaben mit anschließender Rückmeldung durch Anleitung“

„Gemeinsame Konkretisierung der Ziele im Ausbildungsplan“

„ausführliche Erläuterung des Handlungskonzeptes und der organisatorischen Abläufe“

Spannungsfeld zwischen Wunsch nach stärkerer Strukturierung
(Einarbeitungskonzept) und einer individuellen, prozessorientierten Einarbeitung



Auswertung der kommunikativen Validierung Anleitung

Fragen, Problemanzeigen und Verbesserungsvorschläge:

- *Welche Bedeutung misst die Organisation der Anleitung zu?*
- *Ist die Übernahme der Anleitungsfunktion freiwillig?*
- *Wer unterstützt/qualifiziert die Anleiter*innen? (Aufgabe der Hochschule)*
- *Fehlender Austausch zwischen Anleiter*innen (Träger) und Leiter*innen der Studenttagsgruppen (Aufgabe der Hochschule)*
- *Praxisbesuche durch Lehrende in den Organisationen wären wichtig*
- *Vermisst wird ein Ansprechpartner für Anleiter*innen und Soz.im Anerkennungsjahr (Vernetzung der Akteure)*



Zusammenhänge zwischen Macht und Machtverleugnung

Soz/A.:

Zusammenhänge zwischen Macht-Machtverleugnung und Helfermotiven“

Einleitende Fragen nach der Haltung zum Thema Macht mit folgenden Zitaten:

- *„Ich sehe meine Befugnisse nicht unter dem Aspekt von Macht an. Klient*innen kommen freiwillig.“*
- *„Ich trete den Klient*innen auf Augenhöhe gegenüber.“*
- *„Macht ist das Unwort in der Sozialen Arbeit – dabei wird in dem Beruf Macht ausgeübt. Viele scheuen sich davor, dies anzuerkennen. Ihr Bild von sich ist, dass sie allen helfen und zwanglos die Jugendlichen begeistern.“*
- *„Wichtig sei, Macht in der Sozialen Arbeit differenziert zu betrachten und zwischen `Macht ausnutzen` und `Macht für Adressat*innen einsetzen` zu unterscheiden“*



Zusammenhänge zwischen Macht und Machtverleugnung

- *„Möglicher Inhalt von Macht: Meinen zu wissen, was das Beste für die Klient*innen ist. Hier liegt die Gefahr, zu viel Einfluss und somit Eigenständigkeit zu nehmen.“*
- *Klient*innen sind nicht nur machtlos:*
 - *„Klient*innen können ihre Mitwirkung verweigern, dann stößt die eigene Macht an Grenzen*
 - *Die „Arbeit auf Augenhöhe“ wurde als Machtverhältnisse verschleiender Begriff kritisch diskutiert: „Ich muss um meine Macht wissen. Wenn ich den Klient*innen suggeriere, wir sind auf Augenhöhe, ist das falsch.“ „Es wurde uns im Studium als Ideal eingetrichtert.“*
 - *„In Veranstaltungen wurde manchmal geradezu Abwehr beobachtet, sich mit der eigenen Motivation für's Studium und Macht- und Ohnmachtsverhältnissen auseinanderzusetzen.“ (Grenzen der Lehre)*



Zusammenhänge zwischen Macht und Machtverleugnung

*„Man möchte ja auch die liebe Sozialarbeiter*in sein. Lieb sein und Macht haben schließen sich aus.“*

„Viele haben ein Helfersyndrom und das verhindert zu lernen, mit Macht umzugehen.“

„Viele kommen ins Studium in der Hoffnung, andere retten zu können. Aber das geht nicht.“

Frage: Wie lässt sich das Nicht-Retten-Können im Studium lernen?

„Ein bisschen Retten ist doch schon möglich.“

deutet auf Motive und Anliegen hin etwas bewirken zu wollen und zu können.

Macht ist notwendig um sich für Adressat*innen einsetzen zu können.



Zusammenhänge zwischen Macht- und Machtverleugnung

AL :

87 % finden den Umgang mit Funktionsmacht sehr differenziert / eher differenziert

13 % eher undifferenziert

11 % beantworteten die Frage nicht – doppelt so viel wie bei anderen Fragen.

Das deutet darauf hin, dass das Thema Macht nicht thematisiert bzw. ausgeblendet wird.



Fazit und Ausblick

4 Handlungsfelder lassen sich erkennen, die für die Entwicklung professioneller Handlungsfähigkeit und professioneller Identität bedeutsam sind:

1. Studium
2. Praxis im Berufsanererkennungsjahr
3. Begleitung und Reflexion der Praxis in den Studientagen
4. Dialog und Kooperation zwischen Praxis und Hochschule



Fazit und Ausblick - Studium

1. Studium:

- Reflexion der eigenen Rolle und professionellen Haltung (Ergebnisse zu Funktionsmacht, Empathie und fachl. und ethische Argumentation) ist zentral während des Studiums, sollte daher im Studium stärker in den Fokus genommen werden
- Auseinandersetzung mit Rettungsphantasien und starke Identifikation mit Anliegen und Lebenssituationen der Klient*innen / Abgleich mit realistischen Möglichkeiten
- Intensive Auseinandersetzung mit Machttheorien, individuelle Reflexion von Machtverhältnissen, positive und negative Bedeutung von Macht im Studium und in der Praxis braucht einen höheren Stellenwert



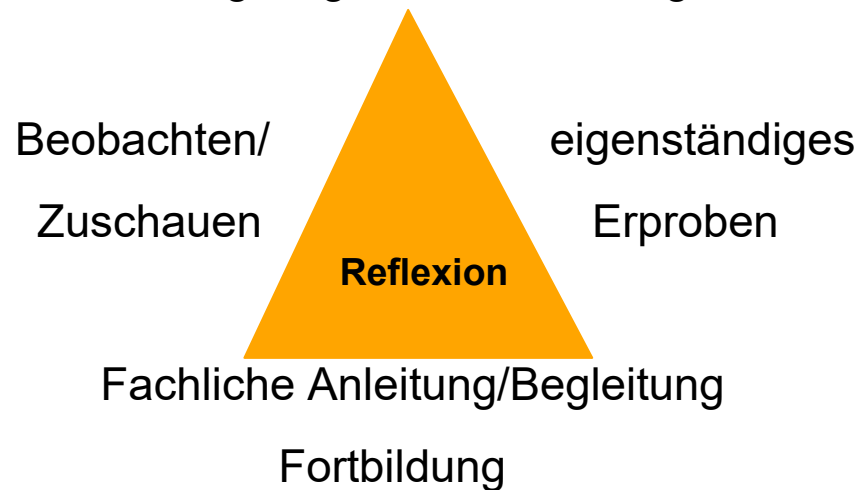
Fazit und Ausblick - Studium

- Grundlagen fachlich und ethisch argumentieren zu können gehören ins Studium – Weiterentwicklung in der Praxis
- Verbesserungsbedarf bei Handlungs- und Methodenwissen (Bedeutung von Beratung)
- Kommunikation mit Klient*innen wird zum Teil als schwierig erlebt, bessere Vorbereitung auf Menschen in krisenhaften Situationen begleiten



Fazit und Ausblick - Praxis

- Übergang von einem generalistisch ausgerichteten Studium zu einem speziellen Arbeitsfeld gestalten
- Kern: Zusammenwirken von Beobachtung und eigenständigem Erproben unter fachlicher Anleitung
- Das Zusammenwirken der folgenden 3 Kategorien wesentliche Voraussetzung/“Kern“ für eine gelingende Umsetzung der Praxis:



Fazit und Ausblick - Praxis

- Verknüpfung von Theorie und Praxis kommt eine bes. Bedeutung zu
- Anleitung kommt eine besondere Bedeutung zu – teilweise Zweifel an der Qualität und der Motivation der Anleitungen
- Manche sehen strukturelle Probleme in der Organisation:
- Welchen Stellenwert erfährt die Anleitung in der Organisation? (z.B. Zeit, Fortbildung)
- Frage nach dem Ziel der Organisation mit der Anleitung, fachlicher Nachwuchs
- Wie werden geeignete Kandidat*innen ausgewählt?
- Wunsch nach einem Handlungskonzept der Organisation – woran wird sich orientiert, wenn es kein solches gibt bzw. es nicht gelebt wird?



Fazit und Ausblick - Studientage

- Theorie- Praxisbezug und Anregung zur kritischen Reflexion von Kernroutinen sind originäre Aufgaben der Studientage
- Arbeitsfeld- und Organisationsanalyse (Einordnung in Theorie- und Strukturfragen)
- Profit durch mehrperspektivische Reflexion durch Vertretung unterschiedlicher Arbeitsfelder
- Peer-Group Effekt (alle befinden sich in einer Ausbildungssituation – gegenseitiges Empowerment)



Fazit und Ausblick - Studientage

- Verbesserungsbedarf: qualifizierte Fortbildungsangebote während des Anerkennungsjahres in der Hochschule und für die ersten Berufsjahre
- Unklarer Status (Anbindung an Hochschule ohne Immatrikulierung, viele Serviceeinrichtungen stehen nicht mehr zur Verfügung) – erschwert Alumni Arbeit
- Wie kann die Hochschule die derzeitigen und zukünftigen Anleiter*innen weiterqualifizieren? (welche relevanten Themen? organisatorische Einbettung in die Hochschule, Überzeugung der Organisationen vom Fortbildungsbedarf bedarf der Anleiter*innen, Erhebung der Fortbildungsbedarfe)



Fazit und Ausblick – Dialog und Kooperation zwischen Einrichtungen und Hochschule

- Deutlicher Wunsch nach regelmäßigem Austausch zwischen Hochschule und Praxis
- *„Ich als Anleiter hätte gerne zweimal im Jahr einen Austausch mit der Hochschule. Und zwar mit dem begleitenden Dozenten.“*
- *„Für mich fehlen Anleitertage und Konzepte der Begleitung der BAJler“*
- Verbessertes Zusammenspiel der genannten Handlungsfelder durch deutlich stärkere Vernetzung wird gewünscht als Beitrag zum guten Gelingen des Anerkennungsjahres, Fortbildungsbedarfe könnten kontinuierlich auf diesem Wege erhoben werden
- *„Ohne Dialog und Abstimmung ist das schwierig“*



Danke für die Aufmerksamkeit



Literatur

Koch, Angelika/Plobner, Annette (2020): Entwicklung professioneller Handlungsfähigkeit – Empfehlungen auf empirischer Grundlage. Hochschule Hannover

<https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/1971>

